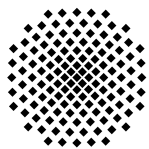

„Ihr müsst da hingehen, wo es weh tut!“ –
Moral in der Trainer-Spieler-Kommunikation

DHTV-Trainerfortbildung 2013 – Köln, 31. Mai 2013



Universität Stuttgart



Prof. Dr. Carmen Borggrefe
Abteilung Sportsoziologie
und -management

Fragestellung

Wie zeigt sich Moral in der Trainer-Spieler-Kommunikation?

Welche Funktionen hat Moral im Hinblick auf die Steuerung von Spielerverhalten?

Mit welchen Folgen müssen Trainer rechnen, wenn sie in moralischer Weise mit ihren Spielern kommunizieren?

Theoretische Betrachtung moralischer Kommunikation

- Moral als Mechanismus der **Steuerung von Verhalten**
- Unsicherheit der Steuerung autopoietischer psychischer Systeme
- Reduzierung der Unsicherheit durch **Kommunikationsmedien**, d.h. über die Aktualisierung spezifischer Verhaltenserwartungen, z.B.
 - **Macht** (Sanktionserwartungen)
 - **Wahrheit** (Erwartungen an Fachkompetenz)
 - **Liebe** (Sympathie- und Liebeserwartungen)
 - **Moral** (Achtungserwartungen; basierend auf der Differenz von „gut“ und „schlecht“)

Merkmale moralischer Kommunikation

- **Symmetrie:** Moralische Erwartungen gelten für beide Seiten
- **Personenbezogenheit:** moralische Erwartungen beziehen sich auf die Person als Ganze
- **Emotionalität:** Emotionen verleihen moralischen Erwartungen Nachdruck
- **Hohes Konfliktpotenzial** moralischer Kommunikation aufgrund der Personenbezogenheit und Emotionalität

Merkmale moralischer Kommunikation

- (1) Datenerhebung im *Handball* und im *Hockey* auf der Basis von *Audio- und Videoaufzeichnungen* der Trainer-Spieler-Kommunikation (Wettkampfvorbesprechungen, Halbzeitbesprechungen, Auszeiten, Laufendes Spiel, Training) sowie *Interviews* mit Trainern und Spielern
- (2) Theoriegeleitete Auswertung des Video- und Audiomaterials – Auswahl von idealtypischen Sequenzen – Einbindung dieser Sequenzen in leitfadengestützte Interviews
- (3) Durchführung der Interviews mit dem Trainer und jeweils bis zu 8 Spielern
- (4) Theoriegeleitete Auswertung der Interviewtranskripte

Moralische Kommunikation

„Er wollte uns Werte vermitteln, dass wir uns da einfach komplett verausgaben und einfach Gas geben, auch wenn es eine fast unlösbare Aufgabe ist“

„Er will, dass wir da rein gehen und uns da hundertprozentig auf diese Sache konzentrieren, Vollgas geben und vollen Einsatz zeigen, auch für die 7.000 Zuschauer“.

„Er versucht, uns vor Augen zu führen, was für ein Gefühl das ist, wenn man das wirklich schafft. Das gibt noch mal einen extra Adrenalinschub.“

„Auch mit dieser lauten Stimme und auch teilweise aggressiv, der Schlussspurt. Das finde ich sehr wichtig, dass wir da auch alle so in Stimmung kommen. Ich muss ganz ehrlich sagen, teilweise bekommen wir da auch dann am Ende ein bisschen Gänsehaut, wenn er dann wirklich sagt, was Sache ist und was wir eigentlich erreicht haben mit unserer Mannschaft und was wir noch erreichen können. Das ist das dann schon ein sehr, sehr gutes Gefühl“.

Moralische Kommunikation

„Das ist für mich eine perfekte Ansprache, was ein Trainer machen kann. Er sagt jedem, du hast hier den Adler auf der Brust und das schwarz-rot-goldene Trikot und da wird einem wirklich klar, ich bin Nationalspieler, ich vertrete hier ein ganzes Land. Da muss das Verhalten auf dem Spielfeld so sein, dass ich mich da zerreiße und das hat er deutlich angesprochen“.

„Er arbeitet viel mit Emotionen. Er redet da vom Adler, vom schwarz-rot-goldenen Trikot. Das finde ich gut, weil er so erreicht, dass man diese Emotionen auch auf den Platz bringt. Er will ja auch mit diesen Emotionen Spiele gewinnen, zeigt auch wie er das überhaupt nicht haben will, dass man einfach aufgibt. Er bringt das auch ziemlich gut rüber, dass er das so haben will“.

„Wenn er solche Ansprachen hält, dann hat das schon so einen gewissen Gänsehaut-Faktor. Er will uns von klein auf wirklich einprägen, dass wir, wenn wir diesen Adler auf der Brust haben, dass wir wirklich alles dafür geben. Dass wir uns dann zerreißen. Er will uns wirklich von Anfang an zeigen, dass es halt eine besondere Sache ist, für die Nationalmannschaft zu spielen. Damit wir das verkörpern und uns damit identifizieren“.

Moralische Kommunikation

„Jeder weiß, dass wir schlecht gespielt haben, zu hoch verloren haben. Er muss etwas sagen, dass wir beim nächsten Mal mehr geben müssen. Ich finde das okay“.

„Das ist normal so: Einmal drauftreten nach dem Spiel“.

„Das ist klar, dass er nach dem Spiel so reagiert, aber es bringt ja nichts. Man kann da nicht lächeln und sagen: ‚Hey Jungs, wir haben alles gegeben‘“.

„Für mich angemessen. Ob es hilft, weiß ich nicht. Vielleicht ja, vielleicht nein. Aber niemand liebt das. Du hast sowieso schlecht gespielt und dann kommt jemand und sagt ‚Bla, bla, bla. Du warst eine Katastrophe‘. Ich weiß dann, dass ich eine Katastrophe bin, warum sagt er das?“.

„Jeder weiß, was er falsch gemacht hat und das haut einen emotional einfach noch mehr nach unten direkt nach dem Spiel. Das ist alles. Aber der Trainer muss ja seinen Frust auch ein bisschen loswerden. Das sind Sachen, die schon angesprochen werden müssen“.

Moralische Kommunikation

„Ich weiß nicht, was ich da erreiche. Ich glaube nicht, dass das eine Strategie ist, sondern das ist das, was man selber erfahren hat. Das ist nach einem Muster abgelaufen, wie ich es vielleicht selbst 100 Mal erlebt habe. Aber ohne Überlegungen, was mir das bringt oder nicht bringt. Das passiert einfach“ (Trainer-Deutung).

Moralische Kommunikation

„Er steht so über der Mannschaft so nach dem Motto: ‚Es geht nicht in meinen Kopf, wie kann man so doof sein?‘. Und er macht da eben auch den Heinevetter nach. Das kann auf einige Spieler so wirken, dass die dann eben spätestens, wo er den Torwart nachmacht in der Kabine, abschalten und quasi gar nicht mehr zuhören, was er sonst noch zu sagen hat. Weil die Sachlichkeit der Kritik dann ab dem Punkt nicht mehr gegeben ist. Allen war in der Kabine klar, dass es ein schlechtes Spiel war von uns. Die Frage ist dann, ob man die Dinge montags im Training sachlich aufarbeitet oder ob dann wirklich nochmal so eine Ansprache nach dem Spiel von Nöten ist, wo eh allen klar ist, dass es ein Scheiß-Spiel war. Da so großartig auf die moralische Schiene zu gehen, halte ich nicht unbedingt für so sinnvoll“.

Moralische Kommunikation

„Emotionalisierend. Ich versuche durch Bilder, durch Provokation zu emotionalisieren? Ich versuche die an ihrer Ehre zu packen“ (Deutung der Trainerin).

Moralische Kommunikation

„Da hat sie jetzt ganz überspitzt dargestellt, was für eine Scheiße wir machen, noch drastischer und noch stärker als es üblich ist. Sie will uns da bei unserer Ehre packen, so dass wir sagen, jetzt erst recht, aber ich weiß nicht, ob das so funktioniert. Sie macht uns lächerlich, sie nimmt uns nicht ernst. Das ist ja schon in der gezeigten Kompaktheit mehr als Ironie. Das ist schon grenzwertig“.

„Sie benutzt ihre Körpersprache und zieht gewisse Dinge ins Lächerliche. Da kann ich nur mit dem Kopf schütteln. Das nehme ich gar nicht an. Ich versuche das zu ignorieren. Das nervt mich eher, als dass ich da irgendeinen Nutzen daraus ziehen kann. Das ist nicht einmal so, dass sie mir sagt, was ich schlecht mache, das ist einfach nur ein lächerlich machen. Und das bringt mir nichts“.

„Sie fragt uns Dinge, die außer Frage stehen: ‚Wollt ihr hier gewinnen? Nein, ich wollte eigentlich so schnell wie möglich wieder nach Hause‘. Man sieht auch, wie unsere Körperhaltung da ist. Da sitzen alle da und denken, so, jetzt frag uns doch nicht so einen Scheiß, sondern hilf uns. Was sollen wir tun, was sollen wir ändern? Sie will das natürlich aus uns heraus locken, dass wir da mit Feuer rausgehen und sagen, los, jetzt zeigen wir es denen, aber das erreicht sie in der Situation nicht“.

Moralische Kommunikation

„Da halte ich gar nichts davon. Da steigert er sich wieder rein und das kommt schlecht an bei der Mannschaft. Einen Spieler spricht er ja auch wieder persönlich an, der damit nicht so gut umgehen kann. Ich finde das einfach viel zu hart und auch völlig überzogen. Man ist dann einfach eingeschüchtert. Ich blockiere dann auch und denke: „Komm, du bist mir jetzt auch egal, wenn du wegen jeder Kleinigkeit immer ausrastest““.

„Es gelingt ihm nicht, dadurch mehr aus uns heraus zu kitzeln. Ich finde, das ist zu viel. Ich habe überhaupt nichts dagegen, wenn man mal laut wird. Das muss sein, wenn man Erfolg haben will mit einer Mannschaft, aber er darf sich nicht so da reinsteigern“.

„Es ist schon ziemlich hart, weil er im Grunde allen die Fähigkeit abspricht, weil er sagt: ‘Ihr seid alle noch im Kindergarten. Du bist schlecht und du bist schlecht. So kann ich dich nicht gebrauchen’. Es ist schon sehr negativ. Mich hat es in dem Moment verunsichert“.

„Das ruft eher Trotz hervor. Aber nicht Trotz in dem Sinne, dass man es dann besser macht, sondern eher im Sinne von „das lasse ich mir nicht bieten. Ich bin hier Nationalspieler, ich kann Hockey spielen und ich habe auch keine Lust mehr da drauf““.

Formen, Funktionen, Folgen von Moral im Spitzensport

- zwei **Formen** moralischer Kommunikation:
 - (1) Ansetzen am „guten“, achtenswerten Verhalten (Ruhm, Ehre, Anerkennung, etc.)
 - (2) Markieren der Abweichung (z.B. mangelnder Einsatz), Ansetzen am „schlechten“, sozial geächteten Verhalten
- **Funktion:** Stabilisierung des Leistungsethos
- **Folgen:** Konflikte, „Abschalten“ der Spieler, wenn Verhaltensweisen moralisch markiert werden, die keine moralische Abweichung darstellen

Gefahr des inflationären Gebrauchs von Moral!